

Knochen Lanzenspitzen und Harpunen, Griffe für Steinmeißel, Steinhämmer und Äxte. Die letzteren scheinen in der ältesten Zeit nicht selten durch handlich zurechtgeschlagene Unterkiefer des Höhlenbären ersetzt worden zu sein, und an gar manchen Splintern der Vorwelt erblickt man die Zahneindrücke dieser Bärenkiefer, die auch eine wirksame Handwaffe gebildet haben werden, ebensogut wie Simsons berühmter Felskinnbäcken.

Wenn unter den Menschen der Renntierzeit schon irgend eine Arbeitsteilung stattgefunden hat, so wird sie zuerst, abgesehen von der Verfertigung der Kleidungsstücke, die ohne Zweifel den Frauen zufiel, darin bestanden haben, daß die, sei es wegen natürlicher Gebrechen, allgemeiner Schwäche oder Alter zur Jagd unfähigen Personen die Anfertigung der Waffen und Werkzeuge für die übrigen übernahmen. Das konnte natürlich nur der Vollkommenheit der Waffen zugute kommen. Aus dem steinernen Universal-schneidewerkzeug gingen nun für die besonderen Arbeitszwecke Messer, Meißel, Schabeklingen, Steinbohrer, Säge und Beil hervor; dem Schleuderstein gefellte sich die Lanzen- und Pfeilspitze aus Feuerstein und endlich die Streitart. Tausende und Abertausende dieser rohen und doch wieder von einer großer Geschicklichkeit der Verfertiger zeugenden Steinwerkzeuge und Waffen sind aus dem Schutte der Höhlen, den Kieslagern alter Flußbetten und Grabstätten ans Licht gebracht worden; sie liegen über den größten Teil der heute bewohnten Länder zerstreut, selbst im alten Assyrien und Ägypten als Zeugen einer Kulturstufe, die älter ist, als Pyramiden und Turm von Babel. Die zu höheren Kulturstufen fortgeschrittenen Menschen hatten lange fast überall den ursprünglichen Gebrauch dieser Steinwaffen und Werkzeuge vergessen, man hielt sie für auf die Erde gefallene Geschosse der Götter, für die Streitärzte Indras, die Donnerkeile Jupiters, den Hammer Thors oder die Pfeile der Elfen. Schon in sehr alten Zeiten faßte man sie daher in Gold und trug sie, mit geheimnisvollen Zeichen verziert, als Amulette; man legte sie im alten Ägypten den Toten als Talismane mit ins Grab und grub sie zu gleichem Zwecke im alten Assyrien unter die Schwelle der Paläste. Als die Mythologie erschüttert wurde, begann man diese Steinwaffen bei uns als „Naturspiele“ zu betrachten, und der Professor Woodward, der im achtzehnten Jahrhundert an die ähnlichen Waffen der amerikanischen und australischen Naturvölker erinnerte und auf einen ähnlichen wilden Urzustand der Menschen in Europa schloß, wurde kaum angehört. Auch Buffons Stimme verhallte. Noch im neunzehnten Jahrhundert siegte anfangs die Skepsis. Seit dem Jahre 1826 gruben de Christol und Lournal in Südfrankreich, seit 1829 Schmerling in Belgien Menschenknochen in Gesellschaft von Steinwaffen (Fig. 244—245) und von Knochen vorweltlicher Tiere hervor, und seit 1836 begannen die Nachforschungen und Funde von Boucher de Perthes im Diluvialschutt und Gerölle des Sommetales bei Amiens und Abbeville, die eine Menge ganz zweifelloser roher Steinwaffen (Fig. 246) ans Licht brachten. Aber